

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

6. (5. ausserordl.) Versammlung des V. Vereinsjahres.

6. (5. ausserordl.) Versammlung des V. Vereinsjahres.

Sonntag, den 14. Juni 1896.

Gross-Raeschen bei Alt-Döbern.

Der Ausflug, welcher in Gemeinschaft mit der „Gesellschaft für volkstümliche Naturkunde“ unter der Leitung des Herrn Dr. Potonié geplant war, fand wegen zu schwacher Beteiligung nicht statt.

7. (6. ausserordl.) Versammlung des V. Vereinsjahres.

Sonnabend, den 27. Juni 1896, nachmittags

in Britz bei Berlin-Rixdorf.

Wir geben einen Bericht über diesen Ausflug nach dem „Rixdorfer Tageblatt“, dessen Redakteur, Herr Granz zu unseren Mitgliedern zählt.

Die Brandenburgia, Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg, versammelte sich gestern Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, etwa 100 Teilnehmer stark, worunter ein reicher Damenflor, im Bethge'schen Lokale in Britz und begab sich von dort zunächst in die Kirche, wo Pfarrer Rungius einen interessanten Vortrag über die Geschichte des vor einigen Jahren restaurierten Gotteshauses hielt. Alsdann begab man sich in den Wrede'schen Gutsпарк, der mit seinen herrlichen Blumenbeeten, alten Bäumen, Treibhäusern etc. allgemeines Entzücken hervorrief. Das Britzer Rittergut soll nach Ansicht der Brandenburgia das schönste Gut in der Umgegend Berlins sein. Nachdem sich nun die Teilnehmerschaar an den schönen Naturdarbietungen gelabt, hielt sie auf Einladung des Kiesgrubenbesitzers Körner in dessen Wäldchen an der Ring-Chaussee Einkehr, um dem dort bereit gehaltenen Kaffee nebst Kuchen zuzusprechen. Herr Rechtsanwalt Bürkner hielt dann einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Geschichte von Britz, den wir weiter unten bringen. Es folgte nun eine Besichtigung des Kreiskrankenhauses, in dem zur Zeit 77 Kranke Verpflegung finden; dasselbe fand allgemeine Anerkennung, die Einrichtungen das grösste Lob. Nach dem Bethge'schen Lokale zurückgekehrt, wurde die Brandenburgia noch durch eine Darbietung des hiesigen Theater- und Unter-

haltungsvereins überrascht, welcher das bekannte Bürknersche Lustspiel „Einverleibt“ aufführte, das von den Gästen mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Ein zwangloses, gemütliches Beisammensein beschloss den Britzer Ausflug der „Brandenburgia“, welcher auch diesmal wieder die Teilnehmer voll befriedigte.

Zur Geschichte von Britz.

Vortrag, gehalten vom Rechtsanwalt Bürkner, am 27. Juni d. J. in der „Brandenburgia“.

Die Gemeinde Britz, in deren Mitte wir uns heut befinden, gehört mit zu dem Gebiete von Vororten Berlins, welche sich in gewerblicher Beziehung mit Berlin eins wissen.

Bei der Volkszählung von 1895 zählte Britz 6 899 Einwohner, im Jahre 1890 5 494 und fünf Jahre früher, 1885 4 183 Seelen, so dass sich der Ort in zehn Jahren um etwa die Hälfte seiner Einwohner vermehrt hat. Im Jahre 1880 waren nur 3 361 Einwohner vorhanden und entsprechend sinkt die Bevölkerungszahl, wenn man weiter zurückgeht. In den fünfziger Jahren waren es nur tausend, im Anfange des Jahrhunderts nur ein Viertel davon.

Eine eigene Industrie hat im Ort einen Sitz nicht, sodass diese immerhin starke Zunahme der Bevölkerung lediglich darauf zurückzuführen ist, dass das Industriezentrum Berlin fort und fort neue Menschenwogen über sein zu eng gewordenes Weichbild hinaustreibt.

Der Ansiedlung sind die Besitzer des Rittergutes Britz im Laufe dieses Jahrhunderts, wie das Grundbuch ergibt, in ausgiebiger Weise entgegengekommen. Ihnen ist es zu danken, dass zahlreiche Ansiedler aus Britz und Rixdorf ihre Kolonisten und Kossäthenstellen ansehnlich vermehren konnten. So manche Sandscholle, die dem Rittergute nichts brachte, ist so durch den Fleiss der Gärtner und kleinen Landwirte in gute Kultur gebracht worden. Die Überlassung erfolgte früher durch Vererbpachtung; der Käufer leistete eine kleine Anzahlung als Erbstandsgeld und einen fortlaufenden Canon, sodass auch die späteren Erwerber des Gutes aus diesem Canon eine hübsche jährliche Revue erzielten. Die sogenannte Gründerzeit brachte auch nach Britz eine starke Bau-thätigkeit und sechs neue Strassen, die sich auch bald besiedelten.

Nicht uninteressant dürfte es sein zu erfahren, wie der Geldwert des Rittergutes Britz trotz dieser starken Abverkäufe im Laufe der letzten Jahrhunderte gestiegen ist.

Vorauszuschicken ist, dass Britz oder, wie es nach dem Landbuche von 1357 hiess, Britzik Jahrhunderte lang im Besitze einer Familie v. Britzik, später ebenso wie das Dorf Britzke genannt, gewesen ist.

1375
 1357 war die Gemarkung in vier Rittergüter geteilt, von denen Otto Britzik das grösste besass. Der Dorfkrug, wohl an derselben Stelle belegen wie das Bethge'sche Lokal, musste ihm 1 Talent jährlich an Steuern entrichten. Otto Britzik und seine Nachkommen erwarben die anderen Ritterhufen dazu, sodass sie das Gut in der Folge fünf Jahrhunderte lang allein besaßen bis 1699. Von da bis 1719 wechselte das Gut öfter seinen Besitzer. In diesem Jahre wurde es Allodialgut und vom Staatsminister v. Ilgen für 36 000 Thaler erworben vom Grafen v. Schwerin. Es muss schon damals ein stattlicher Besitz gewesen sein, denn mitverkauft wurden ausdrücklich die Orangerien, Tapeten und Schildereien nebst dem offenbar wertvollen Mobiliar. Von 1719 bis 1795 blieb das Gut in der Verwandtschaft des Ministers v. Ilgen. Im Jahre 1753 ist der Kaufpreis 42 000 Thaler. Erwerberin war die Gemahlin des Ministers Grafen v. Hertzberg. Dessen Sohn verkaufte 1795 Britz, allerdings nach erheblichen Meliorationen, für 150 000 Thaler an den Baron v. Eckartstein, welcher es für 172 000 Thaler an Jouanne im Jahre 1824 verkaufte. Von diesem erwarb es Riedel 1862 für 260 000 Thlr. Im Jahre 1865 ging es für 325 000 in den Besitz Wredes über, dessen Wittve das Schloss jetzt bewohnt.

Zur Hertzberg'schen Zeit ist in Britz eine bedeutende Maulbeerplantage angelegt worden, auch Seide wurde gewonnen, gesponnen und gewebt, sodass der Minister ein Zimmer mit selbstgefertigter Seidentapete beziehen konnte. Britz war damals geradezu eine Musterwirtschaft. Die 70 Kühe friesischer Race brachten jährlich 40 Thaler; gefüttert wurde damals schon mit Schlempe; denn Hertzberg betrieb auf dem Gute auch Brauerei und Brennerei. Auch für die Kunst hatte der Besitzer eine offene Hand; die Plafonds trugen allegorische Gemälde, die Wände Landschaften, gemalt vom Akademiedirektor Rode.

Aus der Zeit der zierlichen Dreispitze und Zöpfe ist indes nichts mehr erhalten. Die Seidentapete wird unter Jouanne einem billigeren Stoffe Platz gemacht haben. Nur zwei kleine allegorische Bilder im Schlosse dürften aus dieser Zeit stammen und wohl Werke Rodes sein.

Das Schloss war früher ein einfacherer Bau, der Turm und das jetzige Dach stammen von Wrede, ebenso die innere Ausstattung und zahlreiche seltene Pflanzen und Bäume im Park.

Nur die weitberühmte Akazie, gestützt und von Eisen umklaffert, erzählt davon, dass auch in früherer Zeit hier ein feinsinniger Geist die Reize zu würdigen wusste, welche das Landleben erhält durch kunstvolle Pflege von Bäumen, Busch und Blumen im Garten.

Aber nicht nur sein Schloss liess Wrede in kunstsinniger Weise in neuer stattlicher Form von neuem erstehen. Auch der Kirche am lauschigen See wandte er sein Kunstverständnis und seine reichen Mittel zu. Der Turm der Kirche, obwohl im Lehm stehend, zeigte starke

Neigung, sich von dem Gotteshause zu trennen, sodass hier etwas geschehen musste. Die Kirche selbst war auch zu eng geworden für die sich stets mehrende Gemeinde. Da ging Wrede 1888 im Verein mit dem jetzigen Chef der Reichsdruckerei, Busse, dem Schwiegervater seines Sohnes, des Herrn Rittmeisters Karl Wrede-Schönfeld, ans Werk und gab der Kirche ihre jetzige Gestalt.

Der Turm steht jetzt 8 Meter in der Erde, seine Spitze entspricht dem früheren Turmhelm, die neuen gotischen Fenster dagegen haben den früheren Charakter des Baues gänzlich verändert. Im Innern ist noch Holzwerk von der alten Decke zu sehen; Kanzel und Altar sind 175 Jahre alt, sie stammen aus der Ilgen'schen Besitzzeit, eine alte schöne Glocke dürfte sogar 400 bis 500 Jahre die Gemeinde zum Gottesdienste rufen.

In alter Zeit sollen die Fenster so schmal gewesen sein, dass angenommen wurde, die Kirche hätte in den ältesten Zeiten zur Verteidigung des christlichen Glaubens gegen die heidnischen Wenden gedient.

Zu erwähnen ist noch die Hertzberg'sche Gruft, in welcher die hier verstorbenen Mitglieder der Familie beigesetzt sind.

Bei der Öffnung des alten Turmknopfes gelegentlich des Umbaues der Kirche hat sich nur in demselben eine Baurechnung vorgefunden.

Die bäuerliche Bevölkerung von Britz ist soweit sie nicht mit Gewalt vertrieben wurde — sesshafter auf der Scholle gewesen, wie die Gutsherrschaft.

Verwüstet wurde Britz im dreissigjährigen Kriege derart, dass von den 140 damaligen Bewohnern kaum die Hälfte übrig geblieben war. Sämtliche Bauernhöfe wurden wüst, und von den Kossäthen haben nur sechs den Krieg überdauert. Unter diesen aber finden sich die Namen Grothe, Behrendt, Rohrbeck, welche auch heut noch in Britz zahlreich vorkommen.

Wie arg hier im dreissigjährigen Kriege gehaust worden ist, ergibt sich daraus, dass es 150 Jahre gedauert hatte, bis es Britz im Jahre 1801 zu 267 Einwohnern gebracht hatte.

Nach dem Aufschwunge, den Britz in neuester Zeit genommen hatte, wurde es für die Verwaltung schwer, den Guts- und Gemeindebezirk auseinander zu halten.

Der Gutsbezirk wurde daher auf Anregung des Landrats mit dem Gemeindebezirk zu einem Gemeinwesen vereinigt. Die Vereinigung erfolgte freiwillig durch Verträge, die freilich bei der Auslegung auch öfters zu Kontroversen führten, bis die Landgemeindeordnung einen klaren Rechtsboden schuf und diese Streitigkeiten beseitigte. Seit Einführung der Kreisordnung bilden Britz und Rixdorf zusammen einen Amtsbezirk, seit 1879 den Bezirk des Amtsgerichts Rixdorf. Britz hat

sich ein hübsches Rathaus zugelegt, in dessen 2. Stock die Gemeinde-Vertretung ihren Sitzungssaal hat. Sie muss sich plagen und sorgen; denn die Steuerzahler sind nicht die reichen Herren aus Steglitz und Lichterfelde, sondern grossen Theils Arbeiter, die in Berlin und Umgegend ihr Brot suchen. Das Staatssteuersoll ist somit nur gering, es betrug 1890 nur 5 607 Mk., 1895 betrug es 16 935 Mk., immerhin nicht viel bei der starken Schul- und Armenlast des Ortes.

In neuester Zeit ist Britz Sitz des Kreiskrankenhauses geworden. Dasselbe ist in diesem Frühjahre eröffnet und einstweilen für 150 Betten eingerichtet.

Die Pferdebahn führt ins Herz von Berlin S., die elektrische Södingbahn wird den Ort mit Tempelhof und Schöneberg, Buckow und Treptow, sowie mit dem Stadtteil am Halleschen Thore, eine projektierte Kleinbahn mit der Stadt Mittenwalde verbinden; ein grosser Teil der Einwohner würde eine weitere Verbindung jedoch noch lieber sehen, die Vereinigung mit der Reichshauptstadt, mit der die Herzen und Interessen der Bewohner schon jetzt aufs engste verbunden sind.